

JOHANNES BERGEMANN, *Die römische Kolonie von Butrint und die Romanisierung Griechenlands*. Bayerische Akademie der Wissenschaften, Kommission zur Erforschung des antiken Städtewesens. Studien zur antiken Stadt, Band 2, hrsg. von P. Zanker. Verlag Dr. F. Pfeil, München 1998. 168 Seiten, 92 Abbildungen.

Das gut gedruckte und reich bebilderte Buch ist hervorgegangen aus der Probevorlesung des Verf. im Rahmen seines Habilitationsverfahrens 1994 in Göttingen. Es will und kann selbstverständlich keine umfassende Bearbeitung der archäologischen Hinterlassenschaft Griechenlands aus der römischen Kaiserzeit sein, sondern greift exemplarisch drei Komplexe aus dem großen Problembereich heraus und beleuchtet sie mit einigen Schlaglichtern: Erstens wird untersucht, welche Auswirkungen die Gründung einer römischen Kolonie auf Architektur und Skulptur von Buthrotos – Buthrotum, einer kleinen Stadt griechischer Tradition, im heutigen südlichen Albanien gelegen, im Jahre 44 v. Chr. hatte; zweitens wird durch Vergleiche mit Korinth und Nikopolis versucht, den Ansatz einer Art Typologie römischer Kolonien – im griechischen Bereich – zu erarbeiten; drittens wird grundsätzlich die Frage aufgeworfen, inwieweit Griechenland romanisiert worden ist, und welche Bedeutung die römischen Städtegründungen der frühen Kaiserzeit für die weitere künstlerische Entwicklung in Griechenland gehabt haben. Grundlage der Arbeit sind eine Exkursion nach Albanien 1989 und eine Reise nach Griechenland 1995, ferner eine Untersuchung der publizierten Inschriften und Skulpturen sowie ein sorgfältiges Studium der meist spärlichen und weit verstreuten Angaben in der neueren wissenschaftlichen Literatur.

In Buthrotum werden die hellenistische Zeit mit ihren Bauten und Skulpturen (S. 18–46) und der Umbruch nach Gründung der Kolonie, verbunden vielleicht sogar mit einer Vertreibung der griechischen Einwohner (S. 47–73), geschildert. Hervorzuheben sind zum einen der Baubefund am Theater, bei dem sich die römischen Maßnahmen deutlich ablesen lassen, zum anderen die eindrucksvolle Mantelstatue sowie die fragmentierten und stark verwaschenen, überlebensgroßen (?Kult-)Bilder (Abb. 16; 19; 21) späthellenistischer Zeit und die kaiserzeitliche Statuenausstattung des Theaters (eine anschauliche Rekonstruktion der *scaena frons* S. 56 f. Abb. 33). Bei den kaiserzeitlichen Skulpturen müßte noch eingehend untersucht werden, ob die römischen Kolonisten in Buthrotum tatsächlich eine Reihe von griechischen Bildhauern in ihrer Stadt beschäftigt haben, die aus den Zentren griechischer kaiserzeitlicher Kunst gekommen sind, oder ob es sich nicht vielmehr überwiegend um Importe fertig ausgearbeiteter Werke gehandelt hat, beispielsweise aus Athen, wie der Rez. meinen würde. Dafür könnten nicht nur die Signatur eines attischen Bildhauers auf der einen, jetzt verschollenen Panzerstatue (S. 133 f. Nr. Th 4, Abb. 77) sowie Material, Ausarbeitung und Typus der zweiten Panzerstatue (S. 134 Nr. Th 5; zumindest noch im Herbst 1990 im Historischen Museum in Tirana) wie auch eine Panzerstatue aus Dyrrachium (Rez., Ein römischer Kaiser in Dyrrachium. Mitt. DAI Rom 102, 1995, 321–326 Taf. 71–75) sprechen. Für diesen schwierigen Problembereich würden die Skulpturen im Gebiet des heutigen Albanien, vor allem aus Dyrrachium, Apollonia und Buthrotum, reiches Material bieten, wie der Rez. an einigen Beispielen angedeutet hat.

Unter den Grabaltären, die aus Buthrotum nicht bekannt sind, scheint Import aus Rom zu überwiegen; nur ein Beispiel zeigt gewisse Verbindungen zu Athen, wo diese Gattung jedoch nicht üblich gewesen zu sein scheint, und ein anderes scheint aus Kleinasien importiert worden zu sein (Rez., Ein ungewöhnliches Grabdenkmal der römischen Kaiserzeit in Durrës. Iliria 18,1, 1988, 157–167; DERS., Grabdenkmäler der römischen Kaiserzeit in Albanien. Ebd. 19,2, 1989, 151–166). Die Grabreliefs – in Buthrotum ebenfalls nicht belegt – sind einheimische Arbeiten, zeigen meist sehr bescheidene Qualität und folgen verschiedenen Vorlagen (Rez., Iliria 19,2, 1989, 151 ff.). Bei den Sarkophagen, die im 2. Jh. n. Chr. einsetzen, ist die Situation eindeutig. In Dyrrachium gibt es Importe fertig ausgearbeiteter Exemplare aus Rom (nur relativ frühe Stücke), Athen und Assos sowie handwerklich ganz einfache einheimische Arbeiten, darunter zumindest eines, das aus einem importierten Halbprodukt von Prokonnesos hergestellt worden ist. In Apollonia und Buthrotum sind dagegen nur Importe aus Athen belegt. Auch wenn man die wenigen verstreuten anderen Sarkophage in Albanien berücksichtigt, zeigt sich, daß sich – wie bei Grabaltären und Grabreliefs – keine eingewanderten hochqualifizierten Künstler nachweisen lassen, die in diesen Städten gearbeitet haben (Rez., Sarkophage der römischen Kaiserzeit in Albanien. Mitt. DAI Rom 95, 1988, 235–256 Taf. 86–101). – Zu den attischen Grabreliefs der Kaiserzeit (S. 10 Anm. 8; 119 Anm. 446) ist jetzt erschienen: D. W. VAN MOOCK, *Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit. Studien zur Verbreitung, Chronologie, Typologie und Ikonographie* (1998). – Zu den Togastatuen (S. 119 mit Anm. 448) ist nachzutragen: F. HAVÉ-NIKOLAUS, *Untersuchungen zu den kaiserzeitlichen Togastatuen griechischer Provenienz. Kaiserliche und private Togati der Provinzen Achaia, Creta (et Cyrene) und Teilen der Provinz Macedonia* (1998).

In Korinth (S. 74–87) haben offensichtlich die lateinischen Kolonisten in überraschender Weise Traditionen aus der langen griechischen Vergangenheit übernommen, auch wenn viele Details der Bauplanung und -technik sowie der Skulpturen durchaus westlich römisch sind. Mit Nikopolis (S. 88–108)

wird schließlich ein Synoikismos von Griechen in einer römischen Stadt besprochen, mit typisch westlichen Bautechniken und beispielsweise westlichen Besonderheiten beim Theater.

Abschließende Kapitel gelten der Ausbreitung der italischen Bühnenform in Griechenland (S. 109–116) sowie der Frage, ob man von einer Romanisierung Griechenlands sprechen könne (S. 117–123), ferner einer kurzen Zusammenfassung (S. 124). Zu dem Problemkreis sind z. B. jetzt auch noch heranzuziehen: M. C. HOFF/S. I. ROTROFF (Hrsg.), *The Romanization of Athens* (1997); S. E. ALCOCK (Hrsg.), *The Early Roman Empire in the East* (1997).

Den Schluß bildet der Katalog mit einer knappen Besprechung der noch erhaltenen sowie der verschollenen, nur aus der Literatur bekannten rundplastischen Skulpturen aus Butrint (S. 125–161). Darunter sind – neben den oben genannten Werken – Porträts von Augustus und Livia (Abb. 73–74), zwei Porträts von Agrippa (Abb. 75–76), die berühmte „Göttin von Butrint“ (Abb. 82) sowie die wahrscheinlich frühhellenistischen Statuen eines stehenden (Abb. 85) und eines laufenden (Abb. 92) Mädchens.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die vorliegende Arbeit gibt sehr anregende Einblicke in die Probleme der Romanisierung Griechenlands und damit überhaupt in den Problemkreis von Kunst und Kultur Griechenlands während der römischen Kaiserzeit. Die großen Unterschiede bei den exemplarisch gewählten Städten, nämlich Buthrotum, Korinth und Nikopolis, werden deutlich. Schließlich werden die bisher nur unzureichend erfaßten Skulpturen aus Buthrotum erstmals im Zusammenhang in Form eines Kurzkataloges vorgelegt, besprochen und abgebildet. Die Monumente in Butrint und anderen antiken Orten in Albanien sowie noch mehr die Funde in den Museen des Landes sind stark gefährdet (S. 8; 16 f.). Die Arbeit wird allen sehr willkommen sein, die sich mit Problemen der kaiserzeitlichen Kunst im Osten des Römischen Reiches, besonders in Griechenland, und allgemein mit Skulptur des Hellenismus und der römischen Kaiserzeit, und zwar sowohl Idealplastik wie Porträts, beschäftigen. J. Bergemann ist für die mühevollen Detailuntersuchungen zu danken, die er weitestgehend am Schreibtisch verfassen mußte, da Forschungen vor Ort in Butrint auf absehbare Zeit kaum möglich zu sein scheinen.